

Die lateinischen Gedichte des Ignatius Derer

Von Professor Dr. Ferdinand Schupp, Wiener Neustadt

In Ungarn hatte das Lateinische bis ins 19. Jahrhundert große Bedeutung, ist es doch bis dahin Amtssprache gewesen. So ist es auch nicht zu verwundern, daß am Anfang dieses Jahrhunderts ein Mann unendliche Sorgfalt und Mühe darauf verwendet, in lateinischen Versen seiner Begeisterung für sein geliebtes Eisenstadt Ausdruck zu verleihen: Ignatius Derer. Über sein Leben erfahren wir aus seinen Büchlein nur die Tatsache, daß er fürstlich Esterházy'scher Wirtschaftsverwalter war (*rationum officialis* nennt er sich im Titel seiner Werke).

Freilich muß man gestehen: trotz allem edlen Bemühen und trotz der ernsten Hingabe des Poeten an seinen Stoff bleibt ihm jene klassische Schönheit und Einfachheit, jene Unmittelbarkeit, die wir vom Dichter verlangen, versagt. Man spürt in seinen Gedichten geradezu das Fehlen der dichterischen Tradition, man fühlt, daß sich eine breite Kluft zwischen seinen Gedichten und jenen längst vergangener Zeiten auftut. Derer ist als Hofdichter selbstverständlich von dem Bestreben geleitet, die Größe des esterházy'schen Geschlechtes in möglichst helles Licht zu rücken. Da ihm aber offenbar die gewöhnliche Sprache zum Ausdruck seines hohen Pathos nicht genügt, greift er oft, um den Eindruck unerreichter Größe zu verwirklichen, zu gewagten sprachlichen Neubildungen, er verwendet kühne Vergleiche, seine Diktion erhält den Charakter des Pompösen, Wunderbaren, ja bisweilen des Grotesken. Die Überladenheit im Ausdruck macht seine Sprache schwerfällig, manchmal dunkel und fast unverständlich. Daß bei einem solchen Dichter auch die Gelehrsamkeit in den Werken zum Ausdruck kommt, ist selbstverständlich. Er war sicherlich ein Mann, der mit den verschiedensten Disziplinen vertraut war, und er legt in seinen Dichtungen gelegentlich Proben seines Wissens ab. So weiß er zum Beispiel die Anmut und Lebendigkeit der Bilder des altgriechischen Malers Apelles,

des Hofmalers Alexanders d. Gr., richtig zu würdigen und in der antiken Mythologie ist er ebenfalls gut bewandert. Einen Anklang an die antike Vorstellung, wonach die Sonne nach einem Bade im Ozean emporsteigt, finden wir in einem der wenigen schlichten Gedichte Derers¹. Nicht minder ist er mit der ungarischen Geschichte vertraut, vor allem der Lokalgeschichte, was an verschiedenen Stellen seiner Dichtungen zum Ausdruck kommt. Die Fülle seiner naturwissenschaftlichen Kenntnisse offenbart sich in seinen Gedichten über die exotischen Pflanzen im Hofgarten der Esterházy.

In sprachlicher Hinsicht finden sich bei Derer gelegentlich Anklänge an den römischen Hofdichter Vergil, mit dem sich unser Dichter in Bezug auf Tendenz und Manieriertheit der Sprache vergleichen läßt, ohne indessen auch nur im entferntesten an die Größe des Römers hinanzureichen².

Was schließlich noch die Form seiner Dichtungen anlangt, so muß man sagen, daß seine Hexameter zwar der Grazie und Leichtflüssigkeit entbehren, aber doch im allgemeinen rein gebaut sind. Nur gelegentlich finden sich Verstöße gegen den normalen Bau des heroischen Verses, vor allem bei Eigennamen, die der Dichter offenbar aus Verszwang in falscher metrischer Messung in den Vers hineinzwängt. Manchmal stoßen wir auf einen vollständigen metrischen Mißgriff. Bemerkenswert erscheint die Tatsache, daß die Praemonitio (*praeoccupatio*) nur aus Pentametern besteht.

Die beiden Gedichtbändchen tragen die Titel: *Graphica exhibitio arcis et horti Kismartoniensis cum subnexa contemplatione aethica*. *Kismartonii 1827* (Beschreibende Darstellung der Burg und des Gartens von Eisenstadt, mit einer beigeschlossenen sittlichen Betrachtung. Eisenstadt 1827) und *Poetica exhibitio arcis et horti Kismartoniensis cum contemplatione ethica tamquam anima corpori*

subnexa. Sopronii 1828 (Poetische Beschreibung der Burg und des Gartens von Eisenstadt mit einer sittlichen Betrachtung, die angefügt ist, wie die Seele mit dem Leibe verbunden ist. Odenburg 1828.) Schon die Tatsache, daß er zu einer Burg- und Gartenbeschreibung eine sittliche Betrachtung hinzufügt, erscheint auffällig und ungewöhnlich und zeigt für die Kuriosität dieses Mannes. Im allgemeinen finden sich in der Poetica exhibitio Gedichte desselben Inhaltes wie in der Graphica exhibitio, nur erscheinen sie in Einzelheiten geändert und erweitert. Wenige Gedichte, wie „Die Aufschrift der Burg“ und „Das Dach der Burg und der Blick über Eisenstadt“ lesen wir nur in der Poetica exhibitio. Diese große Ausgabe ist dem Bischof von Raab, Antonius J u r a n i t s, gewidmet und enthält auch eine interessante Widmungsepistel, in der er hervorhebt, daß er in der Contemplatio ethica eine philosophisch begründete Moral in gebundener Form (philosophice limitata moralitas stylo ligato) vortragen will. Auch sonst sind Philosophie und Religion hohe Ziele seiner Dichtung. Diese Leitgedanken läßt Derer schon im poetischen Vorwort seiner Gedichtsammlungen deutlich erkennen.

Das kleinere Bändchen enthält 41 Gedichte, von einfachen Zweizeilern bis zu solchen, die einen Umfang von etwa 160 Zeilen besitzen. Der Dichter führt seine Aufgabe in der Weise durch, daß er gleichsam den Cicero macht und den Leser durch die Burg mit ihren Einrichtungen und Schätzen führt, ihm einen Rundblick über das Weichbild der Stadt gewährt und ihm dann die große Pracht der Gartenanlagen vor Augen führt. Wenn er in dem Schlußgedicht des ersten Teiles, den Leges horti, Bestimmungen über Wald-, Wiesen- und Tierchutz gibt, so hat er damit rein äußerlich einen Übergang zur Contemplatio ethica gefunden: in gleicher Weise, wie die belebte Natur durch Gesetze der Menschen geschützt werden müsse, bedürfe das menschliche Leben höherer moralischer Grundsätze.

Nun zu den Gedichten im einzelnen! Am Anfang seines Werkes spricht er über die Burg im allgemeinen, die unter den Fürsten Paul und Nikolaus Esterházy zu neuem Glanz emporstieg. Er erwähnt den Überreichtum an chinesischen Textilien und wertvollem Tafelgerät, die Fülle von Kunstgegenständen aus wertvollen Metallen. Nicht unerwähnt läßt er den berühmten Chor in der Schloßkapelle, „den auch Apollo stillschweigend anerkennen müßte“. Im Conspectus amicitiae et iustitiae, einer Supplementdichtung der größeren Sammlung, erwähnt er H a n d n als ruhmreichen Dirigenten dieses Chores³. Mit großem Pathos schildert er im Armamentarium (Zeughaus), wie die rotgefärbten Waffen, die das Geschlecht der Esterházy in den Kämpfen mit den Türken, Russen, Bayern, Franzosen und Engländern unter Einsatz des eigenen Lebens gewonnen hat, von den Türkpfeilen herabhängen. Im Generale archivum gewährt er einen Einblick in den Reichtum an verschiedenartigsten Aftenstücken. In der Generalis cassa cum respectivorum dominiorum ac alii cassis filialibus (!) werden wir mit den vielen Steuerbezirken bekannt, die damals dem Fürsten untertan waren. Im Frontispicium arcis wird in phantastischer Weise die Ahnengalerie des Fürstengeschlechtes vorgeführt, beginnend von Attila bis auf seine Zeit. Es entspricht ganz der Kuriosität unseres Dichters, wenn in seiner Phantasie der Futterplatz zu einem triclinium sonipedum (Speisefofa für Kofse) umgewandelt wird. Auf dem Platz vor der Burg wird der Wochenmarkt abgehalten. In einem einfachen, schlichten Gedicht läßt der Dichter unseren Blick nach dem Osten schweifen, wo sich aus dem Neusiedler See die Sonne erhebt, im Westen reicht der Blick bis zur Burg Forchtenstein. Wir erfahren auch, daß die erste Dampfmaschine (machina vaporum) auf dem Boden des früheren Ungarn zur Inkräftsetzung eines Wasserwerkes im fürstlichen Parke zur Aufstellung kam.

Und nun noch kurz den Gedankengang seiner Contemplatio ethica: die Pflichten

gegenüber Gott ergeben sich aus der Stellung des Menschen zu Gott. Er ist *domini vilicus*, Verwalter des Herrn, hat also dem Herrn gegenüber Rechnung zu legen über seine Taten; er muß daher so arbeiten, daß seine Werke von Gott anerkannt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, muß ihm ein Mittel an die Hand gegeben werden. Das ist die *ratio*, *mens*, die Vernunft, der Verstand, ein Abbild (*imago*) der ewigen, göttlichen Tugend (*virtus*). Aus dieser gleichartigen geistig-seelischen Beschaffenheit aller Menschen ergibt sich eine Befräftigung des Gebotes der Nächstenliebe.

Als beispielgebendes Muster für die ideale Durchführung dieser Gedanken stellt Derer das Geschlecht der *Esterházy* hin, das in jeder Hinsicht, öffentlich oder privat „fromm“ gehandelt habe.

Zum Schluß soll noch ein Beispiel einer drolligen Dichtung Derers angeführt werden,

in der es ihm in geradezu staunenswerter Weise gelingt, das Lautbild von Vogelstimmen in lateinischen Versen darzustellen¹: Es bauen Vögel zwischen Rosenhecken ihre Nester, die Amsel, der Stieglitz, der Fink und das Rotkehlchen. Süß läßt die Amsel ihr „*Reo*“ und „*Fleo*“ an unser Ohr klingen, es singt der Stieglitz „*cecini*“ Und dem Flug sein englischklingendes „*Sterlinghinc-hinc*“ vorausschickend, läßt der Fink sein „*tsi*“ vernehmen. Der Buchfink verbindet seinen Ruf „*cicufy*“ oder „*tsint-sara pin pin*“ mit einem dreimaligen vorsichtigen „*vivite, sisypho vive*“

Wir dürfen uns freuen, die Dichtungen Derers zu besitzen. Bieten sie doch das seltene Beispiel einer neulateinischen Hofdichtung, die wertvolle kulturhistorische Aufschlüsse über Eisenstadt und das Geschlecht der *Esterházy* gibt.

Battarrea und Elasmomyces Zwei Pilzseltenheiten des Burgenlandes

(Tafel X, Heft 3)

Von Univ. Dozent Dr. Heinrich L o h w a g, Wien

In meinem Radiovortrag am 2. September 1929 konnte ich das Burgenland als die interessanteste Pilzgegend von Deutscheruropa hervorheben. Ich hätte gerne — doch war die Zeit zu kurz — prophezeit, daß im Burgenland noch ein seltener Pilz entdeckt werden wird, dessen Verbreitung in Ungarn auf ein Vorkommen auch in diesem Teil Österreichs schließen läßt. Ich hatte mich schon seit Jahren bemüht, mir bekannte Burgenländer durch Bilder auf diesen Pilz aufmerksam zu machen, der infolge seiner Größe und Gestalt nicht übersehen werden kann. Freilich war mir klar, daß entweder durch die Mithilfe der Schulen oder nur durch Zufall ein Erfolg zu gewärtigen wäre. Denn wie selten der Pilz auch in Ungarn ist, möge aus folgendem erkannt werden: In Ungarn waren, wie der bekannte Mykologe H o l l ó s in

seinem großen Tafelwerk: „*Gasteromycetes Hungariae*“, 1903, berichtet, bis dahin acht Exemplare gefunden worden. Auf mehr als 200 Pilzausflügen fand Hollós selbst nur vier Exemplare, obwohl er auf ihn seine besondere Aufmerksamkeit verwendete. Eines von den acht ungarischen Exemplaren stammt aus einem sandigen Akazienwald bei Kecs-kemét (Ris-Jáier Wald), ein anderes ebendorther aus dem Nyirwald, zwei wieder aus einem sandigen Akazienwald bei Pusztapéteri unweit Félegyháza, die anderen aus Budapest, Eger und Debreczen. Da es sandige Akazienwälder im Burgenland gibt — ich erinnere mich, solche bei Weiden, bei Mörbisch und auf der Königshüßel gesehen zu haben — so wären solche Stellen zunächst wahrscheinlich am erfolgreichsten abzusuchen.

Am Tag nach meinem Radiovortrag

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [3_1930](#)

Autor(en)/Author(s): Schupp Ferdinand

Artikel/Article: [Die lateinischen Gedichte des Ignatius Derer 130-132](#)